

JUNI 2022
NR. 2



LA PARÜSCHLA

INFORMATIONSBULLETIN VOGELSCHUTZ ENGADIN

**Exkursionen
Segler und Schwalben
Fortsetzungs-Krimi**



INHALT

Beobachtungen	3
Auszeichnung Stiftung Pro Bartgeier	3
Vogelportrait	4
Fortsetzungs-Krimi	6
Rätselspass	7
Exkursion Castasegna	8
Exkursion Klingnauer Stausee	9
Vorschau	10
Aus dem Vorstand	10
Neue Mitglieder	10

IMPRESSUM



**VOGELSCHUTZ
ENGADIN**

Jürg Wirth, Suzöl 28, 7543 Lavin
www.vogelschutz-engadin.ch

La Parüschla

Jahrgang 23
erscheint dreimal jährlich

Redaktion

Jürg Wirth, Imelda Schmid

Redaktionsschluss

Nr. 1 / 2022: 15. Januar 2022
Nr. 2 / 2022: 15. Mai 2022
Nr. 3 / 2022: 15. September 2022

Gestaltung: typologo.ch,
Andrea Millhäusler

Druck: Kopien Manser, Samedan

Titelbild: Rauchschwalbe macht Pause
(Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Endlich Sommer

Eben war noch Winter und nun ist praktisch Sommer. Und was danach kommt im Engadin wissen wir ja zur Genüge. Heisst also, die



kurze Zeit von Wärme und Vegetation nutzen. Also rausgehen zum Vögel beobachten, zum Beispiel an unseren Morgenspaziergängen im Oberengadin und

den Vogelspaziergängen im Unterengadin. Dort ist es dann noch oft so, dass man eher den Winter als den Sommer merkt.

Liegt diese Parüschla bei Euch, liebe Vogel-freundinnen und -freunde zu Hause auf dem Tisch oder im elektronischen Postfach ist leider auch schon der grösste Teil der Exkursionen «Tempi passati», allerdings, ein, zwei Highlights haben wir noch. So zum Beispiel den Vortrag zum Vogel des Jahres, der Feldlerche, am 8. Juli 2022 im Kirchgemeindehaus in Samedan oder dann die Zugvogelbeobachtung vom 1. Und 2. Oktober 2022 auf dem Malojapass. Und dann kommt schon bald wieder der ,

Also geniessen wir die Tage und Stunden bis dahin und freuen uns an und auf viele schöne Beobachtungen.

Mit bestem Gruss und viel Vergnügen beim Lesen
Für den Vorstand

Jürg Wirth, Präsident Vogelschutz Engadin

Ornithologische Highlights im Engadin und den Südtälern



Kormoran & Rotmilan

Einen Kormoran und einen Rotmilan hat Brigitta Ruoss am 27. März 2022 gesichtet. Den Kormoran am Innstau bei Pradella und den Rotmilan in Scuol. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Wiedehopf

Am 15. April 2022 hat Brigitta Ruoss in Martina einen Wiedehopf erblickt. (Foto: Hans Lozza)

Neuntöter

Und ebenfalls Brigitta Ruoss hat am 9. Mai 2022 in Martina einen Neuntöter gesehen. (Foto: C. Meier-Zwicky)



Kormoran

Ebenfalls einen Kormoran hat Hans Peter Speich am St. Moritzersee gesichtet. Dieser habe sich bei starkem Nordwind eifrig das Gefieder geputzt, schreibt er. Stattgefunden hat die Beobachtung am 4. April 2022. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Vielen Dank allen Beobachterinnen und Beobachtern. Die vollständige Beobachtungsliste findet sich wie bis anhin auf www.vogelschutz-engadin.ch oder unter www.ornitho.ch



Stiftung Pro Bartgeier

Mitte Juni 2022 hat die Stiftung Pro Bartgeier von der Bündner Regierung einen Anerkennungspreis erhalten, wie die Stiftung mitteilte. Namentlich sprach die Regierung den drei Biologen Dr. Chasper Buchli, Dr. Jürg Paul Müller, Prof. Dr. Klaus Robin und dem früheren Regierungsrat, Regierungspräsidenten und ersten Stiftungsratspräsidenten Luzi Bärtsch den Anerkennungspreis zu. Dass heute wieder Bartgeier in Alpen kreisen, ist zu einem wesentlichen Teil dem Engagement der Preisträger zu verdanken. Sie haben die Wiederansiedlung in der Schweiz initiiert und diese über viele Jahre mit grossem Einsatz und Weitsicht geleitet und koordiniert.

Vor über 30 Jahren nahm das Wiederansiedlungsprojekt im Kanton Graubünden seinen Anfang. Heute leben in den Bündner Bergen mehr Bartgeier als in allen anderen Gebieten. Mit 15 von 56 liegt heute mehr als ein Viertel aller Brutterritorien, in denen Bartgeier erfolgreich brüten, im Kanton Graubünden. Im Kerngebiet im und rund um den Schweizerischen Nationalpark kommen auf 100 Quadratkilometer zwei Paare. Nirgendwo sonst im Alpenraum leben so viele Brutpaare derart dicht beieinander. Diese grosse Dichte ist nicht zuletzt den naturräumlichen Eigenheiten des Kantons, wie z.B. den grossen offenen Flächen, zu verdanken. Massgeblich zu diesem erfolgreichen Wiederansiedlungsprojekt beigetragen haben gemäss Mitteilung auch die vorbildliche Arbeit der Wildhut und des Nationalparks.

Andrea Millhäusler



Foto: Christoph Meier-Zwicky

Segler und Schwalben

Silvana Signorell

Zwischen Seglern und Schwalben gibt es nur eine Gemeinsamkeit. Beide sind ausgezeichnete Flieger und hervorragende Flugjäger. Die Schwalben gehören zu den Singvögeln, die Segler hingegen gehören, wie ihre Verwandten die Kolibris, nicht zu den Singvögeln.

Der Mauersegler – bekanntester Segler – brütet in der ganzen Schweiz. Ausser einem kleinen weissen Kinnfleck ist er braunschwarz gefärbt, hat lange, sichelartige Flügel und einen kurzen gegabelten Schwanz. Die Beine sind sehr kurz und nur fürs Landen und Festhalten an senkrechten Wänden geeignet. Wer freut sich nicht auf die ersten schrillen durchdringenden Srie – Srie Rufe des Mauerseglers, wenn er Mitte Mai von seinem Winterquartier südlich der Sahara zurückkommt? Er

brütet oft unbemerkt an Gebäuden, unter Ziegeln, hinter Dachrinnen oder in Mauerlöchern. Mauersegler verbringen fast ihr ganzes Leben in der Luft.

Sie verbringen nicht nur die Nächte in der Luft, sie verpaaren sich auch in der Luft, putzen sich in der Luft

und trinken im Flug, indem sie knapp über einer Wasseroberfläche gleiten und kurz den Unterschnabel ins Wasser tauchen. In der Luft findet der Mauersegler auch seine Nahrung: bis zu 12 mm lange Insekten oder vom Wind verwehte Spinnen. Nur gerade während der Brutzeit sitzt der Mauersegler im Nest und brütet 2 – 3 Eier während 18 – 20 Tagen aus. Die Eier werden

Sie verbringen nicht nur die Nächte in der Luft, sie verpaaren sich auch in der Luft ...

abwechslungsweise von beiden Altvögeln bebrütet. Auch die Jungen werden gemeinsam gefüttert. 1 – 2 mal pro Stunde bringen die Eltern einen

aus ca. 200 Insekten bestehenden Futterballen ans Nest. Bei Kälteeinbrüchen, wenn die Eltern das Futter oft mehrere Hundert Kilometer entfernt jagen müssen,

wie z. B. in der Poeebene, bleiben die Nestlinge oft mehrere Tage ohne Nahrung. Sie stellen das Wachstum sehr schnell ein und überleben dank ihrem „Babyspeck“. Sie können dabei bis zu 60% ihres Gewichtes verlieren. Die Herzfrequenz wird von 90 auf 20 Schläge pro Minute gesenkt und die Körpertemperatur beträgt nur noch ca. 20°C.

Schwalben und Segler haben eine überdurchschnittlich lange Nestlingszeit. Junge Mauersegler bleiben zwischen 5 – 8 Wochen im Nest. Sie werden nach dem Ausfliegen nicht mehr gefüttert und sind sofort auf sich alleine gestellt. Die Altvögel verlassen nun das Brutgebiet und treten die lange Reise nach Südafrika an. Die Jungvögel folgen ca. zwei Wochen später. Der Zugtrieb ist ihnen angeboren.

Bereits im Februar brechen die Rauchschnalben von ihrem Winterquartier im 12 000 km entfernten Südafrika zum Rückflug ins Brutgebiet auf. Der Rückflug ist schneller als der Wegzug. Eine in Johannesburg in Südafrika beringte Rauchschnalbe traf schon nach 34 Tagen im 12 000 km entfernten Brutplatz ein, eine Tagesleistung von 350 km!

In der Schweiz brüten 4 Schnalbenarten: Ende Februar / Anfangs März treffen bei uns im Engadin die ersten

Felsenschnalben ein, die als Kurzstreckenzieher den Winter im Mittelmeerraum verbracht haben. Rauch- und Mehlschnalben hingegen überwintern südlich der Sahara und erreichen das Engadin erst etwa Mitte Mai. Die in der Schweiz sehr selten vorkommende Uferschnalbe brütet nicht im Engadin. Felsen-, Rauch- und Mehlschnalben nisten meistens wieder im gleichen Nest wie im vorigen Jahr oder in der nächsten Umgebung. Das wichtigste Merkmal der Rauchschnalbe ist der gegabelte Schwanz mit den langen Spiessen. Sie brütet im Innern von Gebäuden, meist in Ställen. Mehlschnalben bauen ihre kugeligen Nester unter Hausdächern, also ausserhalb von Gebäuden. Sie sind im Flug am leuchtend weissen Bürzel und am reinweissen Bauch wie Mehl (daher der Name Mehlschnalbe) sehr gut bestimmbar. Alle Schnalben sind Insektenfresser. Die Nahrung wird fast nur

im Flug aus der Luft erbeutet. Die grosse Sterblichkeit der Schnalben- nestlinge (60 – 80%) kompensieren die Adulten mit 1 – 2 Gelegen à 4 – 6 Eiern pro Brutsaison. 15 Stunden pro Tag sind z. B. Mehlschnalben auf Futtersuche für ihre Jungen. Pro Stunde bringt ein Paar 15 – 20 Mal Nahrung ans Nest. Um die offenen Schnäbelchen einer Brut zu stopfen braucht es 6 000 – 8 000 Fütterungen; das entspricht etwa 1 kg oder 150 000 Insekten! Die grössten Feinde der Schnalben sind Katzen, Marder, Wiesel, Elstern, Krähen und Sperber. Anders als Segler halten sich Schnalben nach dem Ausfliegen noch ein paar Tage in Nestnähe auf und verbringen die Nacht im Nest. Noch zwei Wochen werden die Jungvögel von den Eltern gefüttert, bevor sie wieder in ihre Winterquartiere nach Südafrika fliegen.



Foto: Christoph Meier-Zwicky

Wer ist der Mörder?

Eine Fortsetzungs-Geschichte von Jürg Wirth



Foto: Hans Lozza

Ein wenig sieht es aus, als würde die Maus winken – wäre sie nicht tot. Und tot ist die Maus auf dem Foto definitiv, denn sie hängt am Nacken aufgespiesst an einem langen Dorn. Entsetzt betrachtet Georg Taverna das Foto, das auf dem Schreibtisch vor ihm liegt. «Wer tut sowas?» fragt er sich und wer hat ihm das Bild auf sein Pult gelegt?

Ersteres obliegt ihm herauszufinden, Zweiteres wird er nie erfahren, worüber er aber gar nicht unglücklich ist. Denn das Pult ist nicht seines, sondern gehört zum Mobiliar der Hitchcock-Suite im Palace-Hotel zu St. Moritz. Diese bucht die geheime Auftraggeberin oder der Auftraggeber immer für Taverna, wenn er wieder ein Rätsel lösen soll. Taverna ist nicht Detektiv, sondern ein interessierter Zeitgenosse, der gerne genau hinschaut und sich nicht immer mit der erstbesten Lösung zufrieden gibt.

Nun sitzt er also wieder an diesem schweren Holztisch, an dem auch schon Hitchcock gesessen hat. Durch den Spalt, den die schweren, blauen Vorhänge offenlassen, sieht er den Piz Mezdi langsam der Dunkelheit anheimfallen.

Schlaflose Nächte

Sein Verhältnis zum englisch-amerikanischen Regisseur, ist ein etwas Gespaltenes, dafür ein umso längeres. Ihm hat es einige schlaflose Nächte bereitet. Seinen Eltern ebenfalls. Denn bereits im zarten Alter von elf Jahren führte sich der junge Taverna Hitchcocks Meisterwerk «Die Vögel» zu Gemüte. Im Nachhinein hätte er damit besser noch etwas zugewartet. Denn der Film liess ihn eine gute Woche nicht mehr schlafen, respektive nur noch im Bett der Eltern.

«Und hier», denkt sich Taverna, «hier soll es gewesen sein, hier soll Hitchcock die Idee zu diesem Film gehabt haben.» Tatsächlich ist der Regisseur 34mal im Palace abgestiegen. Das erste Mal wohl eher zufällig und kurz nach der Hochzeit, also quasi zum Honeymoon, dann aber immer wieder und immer im gleichen Zimmer, respektive Suite. Der Hitchcock-Suite eben. Dort beobachtete er jeweils an trüben, wolkenverhangenen Sommertagen, die diesen Namen nur erschwandeln, wie sich ganze Trupps von Alpendohlen von ihren Sommergebieten in den Bergen ins Tal stürzten und

vor seinem Zimmer herumkreischten. Dies habe ihn auf die Idee zum Film «Die Vögel» gebracht, erklärt Claudia Jann vom Hotel Palace.

Ein heiserer Schrei gellt durchs Zimmer, Taverna zuckt zusammen. Durch den Vorhangschlitz erspäht er im fahlen Licht eine Krähe. Seine Muskeln entspannen sich, langsam sinkt er in den Stuhl zurück. «Ausgerechnet», denkt er, «die Krähe und der Rabe waren ja Hitchcocks Lieblingsvögel, jedenfalls liess er sich gerne mit einem solchen fotografieren – und mit der Zigarre».

Intelligente Raben

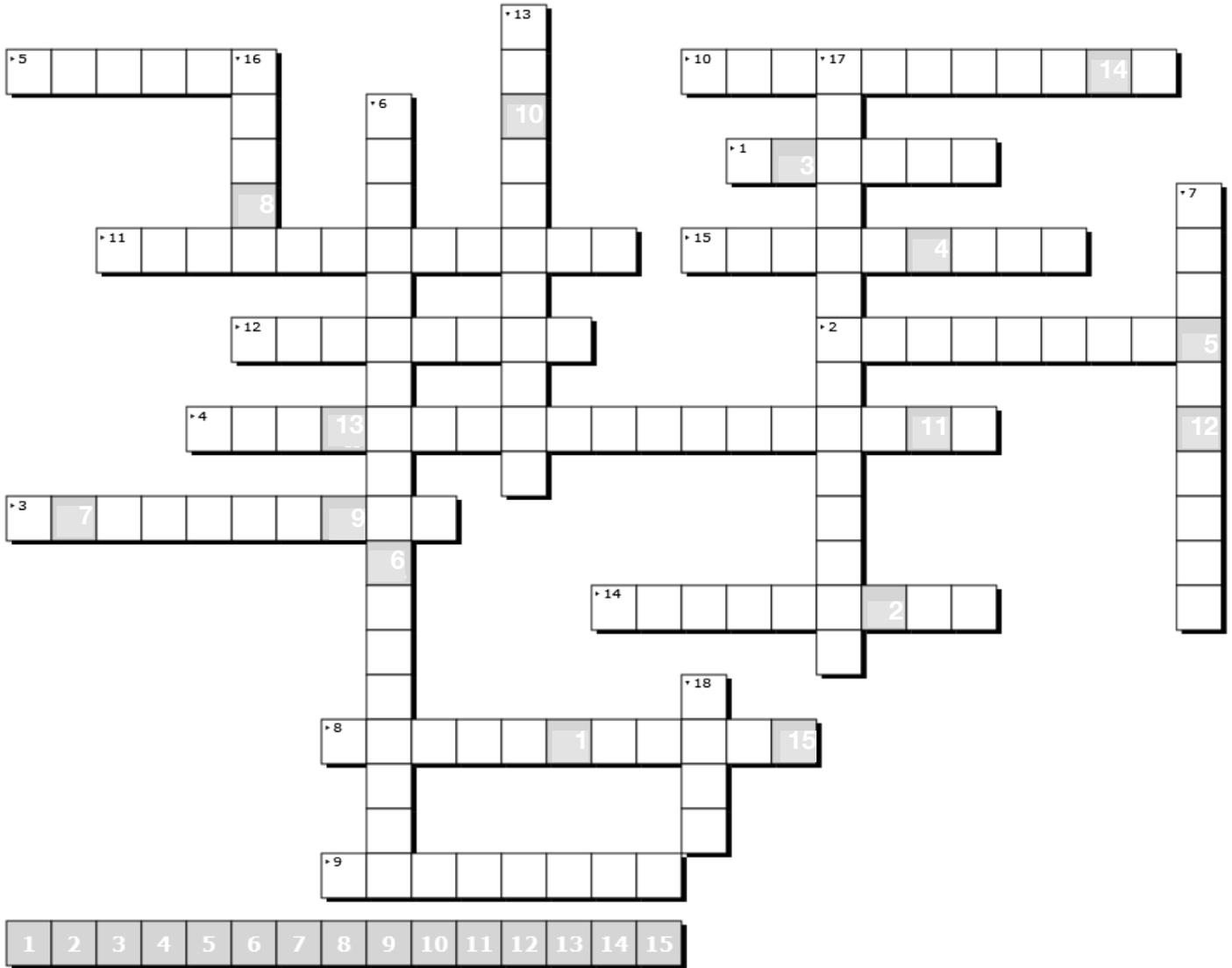
Doch nicht nur Hitchcock hat den Narren an den schwarzen Vögeln gefressen, sondern auch Heinrich Haller in Zernez, seines Zeichens Direktor des Schweizerischen Nationalparks – bis zum 30. September 2018. Liebhaber der Rabenvögel aber noch viel länger. Taverna durfte an einem Vortrag teilhaben, welchen Haller den Rabenvögeln im Allgemeinen und speziell dem Kolkraben als grösste Art widmete. Ihm gefiel, wie der Forscher richtiggehend ins Schwärmen kam, als er über den grossen schwarzen Vogel referierte. Immerhin erreichen Kolkraben eine Flügelspannweite von einem Meter dreissig und sind überall in den Alpen und weit darüber hinaus anzutreffen. Sie sind quasi die Putzmannschaft der Berge, ähnlich wie die Geier. Doch ihre Vorliebe zum Aas hat sie auch die Sympathien der Menschen gekostet. Als im Mittelalter Pestepidemien ausbrachen, freuten sich die Raben, welche die Nähe zu den Menschen keineswegs scheuen, über das gefundene Fressen. Die Menschen aber glaubten, die Vögel selber würden den Tod bringen. Eine Unterstellung von der sich die Raben nur langsam erholt haben. Auch ihre dunkle Färbung, der neugierige, wache Blick und die schiere Intelligenz, sind den Menschen nicht immer ganz geheuer. Tatsächlich können sich Rabenvögel mithilfe kleiner Werkzeuge Fressen erschliessen und sind in der Lage zu kombinieren. Dies dürfte mit ein Grund sein, weshalb sich Rabenvögel generell und speziell die Rabenkrähen – quasi die kleinere Ausgabe des Kolkraben – in den Siedlungsgebieten so wohl fühlen und sich entsprechend verbreiten.

Die gegenläufige Entwicklung hat dafür die Alpenkrähe durchgemacht. Sie ähnelt der Alpendohle, ist allerdings leicht grösser und hat einen bedeutend längeren korallroten Schnabel. Noch in den 1960er-Jahren brütete sie am Schloss in Tarasp, mittlerweile ist sie aus dem Engadin verschwunden. Haller führt dies auf den Rückgang des Ackerbaus in der Gegend zurück. Alpenkrähen stochern ihre Nahrung aus dem Boden; im Winter sind sie auf apere Stellen mit krümeliger Bodenoberfläche angewiesen, die auch bei Minusgraden den Nahrungserwerb zulassen. Gepflügte Flächen, ohne Gras erfüllten diese Bedingungen bestens. Seit diesem Vortrag genossen die Rabenvögel bei Taverna jedenfalls einen ausgezeichneten Ruf und grosses Interesse.

Was die Krähe mit einem Mord zu tun hat, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe ...

RÄTSEL

Julia Paterno



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>

1. Das ... kann den „Fahrplan“ der Zugvögel um einige Tage verschieben.
2. Bei vielen Arten treffen die ... früher ein, um einen guten Brutplatz zu besetzen. (Mz.)
3. Stare ziehen in grossen ... am Himmel entlang. (Mz.)
4. Vögel die „nur“ rund 2.000 km pro Wegstrecke zurücklegen, werden ... genannt.
5. Kleinere Vögel legen zwischendurch ... ein. (Mz.)
6. Mit 17.000 km pro Weg hält die ... den Rekord als Langstreckenzieher. Sie zieht von Grönland/ Alaska bis zur Antarktis.
7. Zugvögel orientieren sich unter anderem am ... der Erde.
8. Der ... verbringt nur ca. 3 Monate in seinem Brutgebiet.
9. Beim Buchfink ziehen oft nur die ..., die Männchen bleiben im Brutgebiet.
10. Zunehmender Lebensraumverlust, illegale Jagd und der ... bedrohen Zugvögel.
11. Vor dem Vogelzug werden ... im Körper gespeichert. (Mz.)
12. Die meisten Zugvögel ernähren sich von ... (Mz.)
13. Vögel die sich hauptsächlich von Körnern ernähren sind oft ... (Mz.)
14. Mit miniatur GPS Sendern können die ... erforscht werden. (Mz.)
15. Das Zugverhalten von Mönchsgrasmücken ist zumindest teilweise ... bedingt.
16. Zugvögel fliegen am Tag und in der ...
17. Vögel die im ... überwintern treffen meist früher ein, als jene die aus Afrika heimkehren.
18. Mauersegler können im ... schlafen.

Lösung:
1. WETTER - 2. MAENNCHEN - 3. SCHWAERMEN - 4. KURZSTRECKENZIEHER - 5. PAUSEN - 6. KUJSTENSESCHWALBE - 7. MAGNETFELD - 8. MAUERSEGLER - 9. WEIBCHEN - 10. KLIMAWANDEL - 11. FETTERSERVEN - 12. INSEKTEN - 13. STANDVOEGEL - 14. ZUGROUTEN - 15. GENETISCH - 16. NACHT - 17. MITTELMEER-RAUM - 18. FLUG
Lösungswort: STEINSCHMAETZER



Foto: Hans Lozza

Exkursion Castasegna, 28.5.2022

Imelda Schmid

Exkursionsleiter Renato Roganti erwartete uns an der Postautohaltestelle in Castasegna. Bei schönstem Wetter starteten wir den Spaziergang durchs Dorf hinauf nach Brentan, wo sich uns die weiteren mit dem PW angereisten TeilnehmerInnen anschlossen. Bis da sahen wir schon einen Mäusebussard kreisen, ebenso einen Habicht. Renato wies uns darauf hin, dass wir vor allem Vogelstimmen hören würden und weniger mit Sichtungen rechnen könnten, wie üblich in überwiegend bewaldetem Gebiet. Ausserdem bedauerte er, dass wir nicht 2-3 Wochen früher gekommen sind, da wären noch viel mehr Stimmen zu hören gewesen. Zu Beginn waren etwa Distelfink, Hausrotschwanz, Grauschnäpper und Mönchsgrasmücke

Renato wies uns darauf hin, dass wir vor allem Vogelstimmen hören würden ...

zu hören. Aber nicht weit weg von den Häusern riefen auch schon zwei Wiedehopfe. Sehen liessen sie sich vorerst nicht. Weiter ging es nach Piazza. Buntspecht, Grünspecht, Buchfink, Eichelhäher, Gartenrotschwanz, Kleiber, Zaunkönig konnten wir hören. Zwischendurch zeigte uns Renato spezielle südliche Pflanzenarten wie den prächtigen Strauss-Steinbrech (*Saxifraga cotyledon*), den Schweizer Schöterich (*Erysimum rhaeticum*) und den Pyrenäen-Milchstern (*Ornithogalum pyrenaicum*), ein Spargelgewächs, welches man im jungen Stadium essen kann. Nach einem gemütlichen Picknick bei Piazza

... kurz bevor wir den Parkplatz in Brentan erreichten zeigte sich doch noch ein Wiedehopf.

machten wir uns auf den Rückweg. Vogelstimmen waren nicht mehr viele zu vernehmen, wie üblich um die Mittagszeit. Ein Buntspechtpaar konnten wir beim Füttern der Jungen in ihrer Höhle beobachten. Und kurz bevor wir den Parkplatz in Brentan erreichten zeigte sich doch noch ein Wiedehopf. Er stand eine ganze Weile reglos nur ein paar Meter von uns entfernt in der frisch gemähten Wiese ehe er davon flog. Das war der Höhepunkt zum Schluss, das ist doch immer gut.

Exkursion VSE: Klingnauer Stausee & Zürich

Jürg Cambensy

Die Moesa ist streckenweise ausgetrocknet, seit langem hat es nicht mehr nennenswert geregnet und der Saharastaub in der Luft wird nur durch knappe Tropfen vom Himmel auf die Autoscheiben verfrachtet. Einzig die Autowaschanlagen freuen sich. Wenigstens hat die Aare noch Wasser und so treffen sich am Samstag 26.3.2022 die weitgereisten Engadinerinnen und Engadiner zur Wasservogelzugsexkursion am Klingnauer Stausee. Zugvögel hätten wir eigentlich mehr erwartet – aber nur einige Schwarzmilane gaben sich die Ehre. Fischadler und Co blieben aus. Dafür beglückte uns die erste Rauchschnalbe in diesem Jahr. Ein gutes Zeichen, auch wenn das bekanntermassen noch nicht den ganzen Sommer ausmacht. Unter der kundigen Leitung von Paul Walser und Rainer



Ein letztjähriger Graureiher steckt seinen Schnabel in ein Mausloch, (Jürg Cambensy)

Interessant war auch die Mauereidechse, die sich am Ufer tummelte. Hier hätte man eigentlich Zauneidechsen erwartet. Aber offenbar breitet sich die Mauereidechse immer weiter aus – wie wir am nächsten Tag auch in Zürich in der Nähe des Bahnhofs feststellen konnten.

Ein Teil der Gruppe trat dann am späteren Nachmittag die Rückreise Richtung Südbünden an, während die meisten zur Übernachtung nach Baden reisten, wo Jürg Wirth eine Führung durch das Städtchen anbot.

Auf der Strecke der Spanisch Brötli Bahn fuhr die Gruppe am Sonntagmorgen zeitig und erst noch zu Beginn der Sommerzeit nach Zürich zum Hauptbahnhof. Von dort marschierten wir zur Josephswiese, wo uns Flurina Gradin und Michel Brun vom Natur- und Vogelschutzverein Höngg begrüßten. Vielen dürfte der Kamin der ehemaligen Kehrlichtverbrennungsanlage als Brutort der Wanderfalken ein Begriff sein, vor allem, seit dort das Weibchen von Taubenzüchtern vergiftet wurde. Auf Youtube ist dieser Vorfall zu sehen. Glücklicherweise konnten die Täter überführt und gebüsst werden. Die in einer halsbrecherischen Aktion angebrachten Schmierereien wurden mittlerweile in einer genauso halsbrecherischen Aktion

Unter der kundigen Leitung von Paul Walser und Rainer Bachmann konnten wir dann gut 50 Vogelarten beobachten.

Bachmann konnten wir dann gut 50 Vogelarten beobachten. Die zwei Eisvögel waren nur etwas für die ganz Schnellen unter uns, dafür konnten die Brachvögel und die Kampfläufer in aller Ruhe beobachtet werden. Die Enten gaben sich ein fast vollständiges Stelldichein der verschiedenen Arten. Unter anderem Spiess-, Schnatter-, Löffel- und Knäkenten. Ganz aus der Nähe zeigten sich die Teichhühner mit ihren roten Schnäbeln. Auch am Ufer tat sich Einiges: Ein letztjähriger Graureiher steckte seinen Schnabel tief in ein Mausloch; ob er am Schluss erfolgreich war, haben wir nicht abgewartet – und wie am Inn fallen Biber auch hier Bäume. Überall im Schilf waren Rohrammern zu sehen und zwei späte Bergfinken mischten sich in einem Busch unter die Buchfinken.

wieder entfernt.

Auf dem Weg zur Brache des Hardturm-Stadions entdeckten wir Nester von Eichelhähern und Elstern, verborgene und unbekannte Ecken der

Grossstadt, erfuhren viel über Städtebau und Stadtökologie und hatten vom begrünten Dach des Toni-Areals eine grossartige Aussicht.

Grünfinken, Distelfinken und Hausrotschwänze sangen zwischen den Häuserzeilen. Am Endpunkt der Exkursion sahen wir Dohlen, Türken- und

Ringeltauben und bis zu einem allfälligen Neubau des Stadions fühlen sich Mönchsgrasmücken und andere Heckenvögel auf dem von einem Verein «gepflegten» Gebiet überaus wohl. Kurzum, auch in der Stadt Zürich gibt es – ausser den zu erwartenden Hausspatzen und Strassentauben – ornithologisch viel zu entdecken.



Ein Teil der Gruppe hält Ausschau. (Esther Cambensy)



Ein Haubentaucher im Prachtkleid schwamm nahe ans Ufer. (Jürg Cambensy)

VORSCHAU

Fr, 8. Juli 2022

Vortrag Vogel des Jahres: Die Feldlerche – eine Meistersängerin in Bedrängnis

Am Freitag, 8. Juli 2022 referiert Stefan Greif von BirdLife Schweiz über die Feldlerche. Die Feldlerche ist der Vogel des Jahres 2022 von BirdLife Schweiz. Als Bewohnerin offener Agrarlandschaften lebt sie seit Jahrhunderten eng mit dem Menschen zusammen. In den letzten Jahrzehnten wird sie durch die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft zunehmend ausgerottet. Als Stellvertreterin für den Niedergang vieler Arten des Kulturlandes, steht sie für eine dringend nötige Neuausrichtung der Agrarpolitik. Freitag, 8. Juli 2022; 20.00 Uhr, Kirchengemeindehaus Samedan.

Mi, 28. September 2022

NATURAMA-VORTRAG Das Leben im Tal ist etwas Schreckliches. Von Tieren und Pflanzen im Gebirge

Flurin Camenisch, Biologe und Museumspädagoge im Bündner Naturmuseum, stellt ausgewählte Tiere und Pflanzen Graubündens und ihre Anpassungen ans Gebirge genauer vor. 20.30 Uhr, Auditorium Schlossstall Zernez

Mi, 12. Oktober 2022

NATURAMA-VORTRAG Der Bergpieper. Ein Pendler zwischen Wasser und Gebirge

In seinem Vortrag stellt uns Kurt Bollmann, Biologe an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, die Biologie und erfolgreiche Lebensstrategie dieses kleinen und unscheinbaren Gebirgsbewohners vor. 20.30 Uhr, Auditorium Schlossstall Zernez

EXKURSION

So, 25. September 2022

Exkursion Gravatscha

Mit Natalina Signorell

Umgeben von hohen Bergen und umsäumt von Bergwäldern liegt der Gravatscha-Weiher zwischen den Gemeinden Bever und Samedan im Oberengadin. Verschiedene Lebensräume treffen hier aufeinander: Der Weiher, eine z.T. dicht beschilfte Uferzone, Wiesen und Matten der subalpinen Stufen, Nadelwälder mit Lärchen, Rottannen und Arven und ihrem charakteristischen Unterwuchs an verschiedensten Kleinsträuchern. Hier sind viele Vogelarten zu Hause: Reiherente, Teichhuhn, Fichtenkreuzschnabel, Tannenhäher, Zitronenzeisig, Berglaubsänger, Dreizehenspecht, etc. Mit etwas Glück entdecken wir auch die Bewohner der alpinen Stufe: Steinadler und Bartgeier, die in den Seitentälern des Oberengadins brüten. Seit die beiden Zuflüsse Inn und Flaz renaturiert wurden, bieten auch sie attraktive Lebensräume für Vögel und andere Lebewesen, die wir uns auf unserer Wanderung von Bever nach Samedan näher unter den Feldstecher nehmen: in den letzten Jahren wurden an den Ufern des Inn und Flaz immer wieder Flussuferläufer, Flussregenpfeifer, Bekassine und Eisvogel beobachtet. Je nach Zeit und Interesse werden wir von Samedan Richtung Celerina wandern und das Auengebiet bei Champagnatscha (Zusammenfluss Inn und alter Flaz) besuchen.

Treffpunkt Bhf. Chur 6:50 Uhr, Abfahrt 6:58 Uhr Gleis 10. Bever an 8:43 Uhr Mitnehmen: Picknick aus dem Rucksack, Feldstecher, warme Kleidung

Keine Anmeldung nötig

AUS DEM VORSTAND

Neumitglieder

Mit grosser Freude heissen wir die folgenden neuen Mitglieder in unserem Verein willkommen:

Peder Zipperlen, Urdorf
Seraina Fliri, Männedorf
Estelle Nahia Hauser, Ardez
Michael Prinz, Scuol
Regula Meier, Ardez
Christoph Steinemann, Ardez
Beat und Silvia Fried, Bever
Julia Paterno, Zernez
Riana Sonder, Maloja



Feldlerche (Foto: Beat Ruegger Birdlife)



Feldlerche (Foto: Vincent Legrand Birdlife)